

Neue Westfälische  
18.8.2010

H

# Sieg der Helligkeit über alle Düsternis

„Göttinger Musikfreunde“ mit russischen Kompositionen

VON CHRISTINE LONGÈRE

■ **Bevern. Sie war mehr als nur ein Ausweichort: Mit ihrem Gebälk und dem rustikalen Mauerwerk erwies sich die klassizistische Sandsteinscheune in Forst als reizvoller Konzertsaal. Den sommerlichen Regengüssen trotzend, fand sich eine große Besucherzahl an dem idyllischen Fleck im wolkenverhangenen Wesertal ein. Zu ihrer Freude hellte das Orchester „Göttinger Musikfreunde“ das Grau mit musikalischen Glanzlichtern auf.**

Überregionale Beachtung findet Bevern in diesem Jahr wieder dank einer großen internationalen Ausstellung. Unter dem Titel „Das silberne Pferd“ sind im Weserrenaissance-schloss noch bis 24. Oktober archäologische Schätze aus Südrussland zu sehen. Dieser bedeutenden Präsentation erwies der erste Teil des Konzertprogramms mit Werken russischer Komponisten Reverenz.

Lange Zeit wurde Michail Glinka auf die Rolle eines „Begründers der nationalrussischen Musik“ reduziert, bevor seine Werke auf internationalen Bühnen wieder zu neuem Leben erwachten. Die Märchenoper „Ruslan und Ludmilla“ nach Alexander Puschkin erzählt von der Tochter des Großfürsten von Kiew, die bei einem Fest ent-

führt wird. Der Ritter Ruslan rettet Ludmilla und bringt sie auf das väterliche Schloss zurück. Die Ouvertüre zu dem Werk, das Melodien russischer Volkslieder mit Klängen aus Finnland, dem Kaukasus, Iran und Arabien verschmilzt, bescherte dem Konzert einen farbigen, schwungvollen Auftakt, mit dem auch die Bläsergruppen des Orchesters ihre anerkanntesten Fähigkeiten bewiesen.

Große Verdienste als Musikförderer und -verleger erwarb der russisch-amerikanische Dirigent und Kontrabassvirtuose Serge Koussevitzky, der in einer jüdischen Familie in einem klei-

## »Das Geisterreich des Unendlichen«

nen Ort bei Moskau aufwuchs und 1951 in Boston starb. Seine Kompositionen für Kontrabass erfreuen sich großer Beliebtheit. In schönster Spätromantik schwelgen durften die Zuhörer bei der Aufführung des Konzertes fis-moll op. 3. Wirkungsvoll gestaltete Holger Michalski, seit vielen Jahren Kontrabassist des Göttinger Symphonie-Orchesters, den Solopart.

Einer großen Herausforderung stellten sich die Göttinger Musikfreunde und ihr Dirigent Johannes Moesus, als sie sich an Ludwig van Beethovens 5. Sinfo-

nie wagten. Ihr Mut lässt sich in sofern durchaus rechtfertigen, als auch in jener Zeit, als das Werk unter Leitung des bereits tauben Komponisten im Theater an der Wien uraufgeführt wurde, die Orchester zum großen Teil aus musikbegeisterten Amateuren bestanden. Diese keineswegs idealen Voraussetzungen beeinträchtigten nicht den Siegeszug des gewaltigen, sich aus einer kleinen Zelle von nur vier Noten entwickelnden sinfonischen Gebäudes, dessen spannungsvoll rhythmisiertes Schicksalsmotiv während des Zweiten Weltkriegs zum Signal der Hoffnung auf Freiheit und des Sieges über die Barbarei wurde.

Das Publikum in Bevern konnte nachvollziehen, was E.T.A. Hoffmann meinte, als begeistert schwärmte, die Komposition führe den Zuhörer „unwiderstehlich fort in das Geisterreich des Unendlichen“. Gefühlsvoll intonierten die Celli die lyrische Melodie des zweiten Satzes zu der das helle C-Dur der Trompeten kontrastierte. Nach dem geheimnisvollen Scherzo gipfelten die mächtigen Steigerungen des Finales im strahlenden Sieg der Helligkeit über alle Düsternis und alle Bedrohungen.

Die landschaftliche Szenerie fügte sich ein in den dramaturgischen Ablauf. Nachdem die letzten Töne verklungen und der Beifall verhallt war, brach durch die Wolken wieder das Licht.